



# Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.  
41. Jahrgang · Heft 3 · November 2016



Ein eichenes Schnitzwerk von Rolf Tybussek

# Inhaltsverzeichnis

---

Mitgliedernachrichten	3
Ein eichenes Schnitzwerk von Rolf Tybussek	4
Historische Heirat mit Aufpreis	5
Das Werden der Mittelstadt Wattenscheid	6
Blick in die Vergangenheit	10
Plädoyer für Denkmalschutz	14
Zukunft des Ehrenmals	15
Wattenscheid 1966	17
60 Jahre Nivelles-Wallfahrt	19
Westfalentag 2016	21
Tagesfahrt nach Warendorf und Telgte	23
Gertrudispreis 2017	24
Ankündigung	25
Einladung zur Weihnachtsfeier	26
Grüße zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel	26
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung	27
HBV-Markt	28

## **Impressum:**

*Herausgeber:* Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid  
Telefon / Fax 02327/321720 · [www.hbv-wat.de](http://www.hbv-wat.de) · Email: [info@hbv-wat.de](mailto:info@hbv-wat.de)

*Postadresse:* Postfach 600452 · 44866 Wattenscheid

*Redaktion:* Berthold Jablonski (bj) · Klaus-Peter Hülдер (kphü) · Rudolf Wantoch

*Fotos:* Rudolf Wantoch (Titelfoto), Rudolf Wantoch, Sammlung: Rudolf Wantoch · Stadtarchiv Bochum · Heinz-Peter Grzegoraszuk · Gustav Sommer · Alfred Winter · Ehrhard Salewski · Heinz-Werner Kessler · Skizzen: Amt Wattenscheid nach F.-W. Bröker / bearbeitet von Dr. J. Benfer · Ulrike Siesenop-Jablonski

*Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung:* Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327-98460 · [www.ritter-druck.de](http://www.ritter-druck.de)

## Geburtstage (von Juli bis Dezember 2016)

### 93 Jahre

Ursula Rotthauwe-Riedel

### 92 Jahre

Kurt Gruthoff

Heinz Jäger

Karl-Heinz Braß

### 91 Jahre

Bruno Herden

Paul Schönefeld

Helmut Rohsiepe

Else Schönrowski

### 90 Jahre

Hans Henneke

Edith Görigk

### 89 Jahre

Helmut Gorges

Wolfgang Große-Büning

Marianne Halwer

### 88 Jahre

Hildegard Schulte

Elisabeth Schrievers

### 87 Jahre

Siegfried Müller

Käthe Miny

Rudolf Sühre

### 87 Jahre

Anneliese Ortman

Horst Wisberg

Ruth Spieker

Ludwig Sälzer

### 86 Jahre

Cäcilie Springob

Lieselotte Kloppenburg

Wilhelm Kloppenburg

Anna Pentrop

Wolfgang Vogelsang

Bernhard Gerritzen

### 85 Jahre

Friedhelm Nunier

Helmut Schneider

Wolfgang Haase

Horst Hahne

### 75 Jahre

Hanns-Friedhelm Rück

Christa Thoben

Eckhard Krüger

Gilda Stutzmann

Hella Klix

Volker Frielinghaus

Jost Benfer

Werner Trappe

Jürgen Holland

Lothar Zarges

Hans-Jürgen Meyer

## Verstorbene Mitglieder

Peter Rose · Martha Hasslacher

## Neue Mitglieder

Thomas Kessler

# Ein Schnitzwerk aus Eichenholz von Rolf Tybussek

Das Schnitzwerk fertigte Rolf Tybussek im Jahr 1997 an und ein Jahr später zierte es das Haus von Detlef Walker in Höntrop, Am Hosiepen. Als Detlef Walker wieder in seine Heimat Braunschweig zog, wollte er dieses Schnitzwerk nicht mitnehmen und schenkte es durch Vermittlung von Herrn Tybussek dem Heimat- und Bürgerverein.



Die Anstreicher; Foto: Rudolf Wantoch

mussten gefertigt werden und Mitte August konnten wir mit der Aufstellung am Museum beginnen.

Beim Befestigen der Ständer mussten wir feststellen, dass unser privates Heimwerker-Werkzeug für größere Arbeiten nicht ausreichte.

Nachdem die beiden Ständer gestrichen waren, haben wir das Bild mit Hinterlist und Tücke auf die Ständer gehoben und so der Vereinskasse einiges an Geld erspart. Kleinigkeiten müssen noch verbessert werden.

Auf jeden Fall kann nun ein weiterer kunsthandwerklicher Gegenstand, das dem Fresko im Ratssaal nachempfunden ist, den Besuchern des Heimatmuseums präsentiert werden.

Rudolf Wantoch



Am Hosiepen; Foto: Heinz-Werner Kessler

Nach einigen Demontageschwierigkeiten konnten wir dann im März mit Hilfe der Firma Bydlowski das ca. 350 kg schwere Kunstwerk zum Hilfs Hof transportieren. Fundament und Ständer



Mit Hebevorrichtung; Foto: Rudolf Wantoch



Fresco im Ratssaal; Foto: Rudolf Wantoch

# Historische Heirat mit Aufpreis

So lautete die Überschrift in der WAZ Wattenscheid am 22. September 2009. Das Heimatmuseum Helps Hof soll 2010 eine Außenstelle des Standesamtes werden. Die Stadt verlangt 200,00 Euro pro Trauung. Schon vier Tage später erschienen dann die Onlinestimmen in der Zeitung. Einer, der „Nichtnochmalheiratenwill“ (seinen richtigen Namen hatte er wohlweislich verschwiegen), äußerte sich so unqualifiziert und dumm zu diesem neuen Trauungsort. Herr Hülder, damaliger Vorsitzender des HBV, wollte nur die Kasse des Vereins füllen, dabei wurde diese Gebühr für Sonderleistungen der Stadt Bochum erhoben. Sogar eine Karikatur von Waldemar Mandzel erschien zu diesem Thema. Ja, es gab aber auch mehrere Zustimmungen.



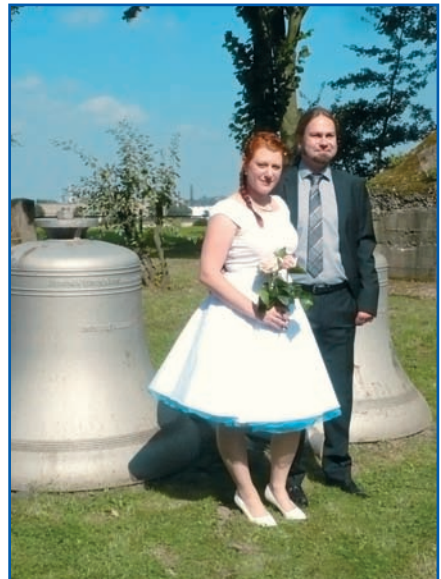
WAZ-Zeichnung Waldemar Mandzel

Am 13. August 2010 fand dann die erste Trauung im Helps Hof statt (siehe „Der Wattenscheider“ Heft 3/2010). In den folgenden Jahren gab es weitere Trauungen vor Ort. Alle Brautpaare und

Besucher waren mit ihrer Entscheidung, sich das Jawort zum Ehebund im Helps Hof zu geben, sehr zufrieden. Die Trauungen im Helps Hof finden nur einmal im Monat von März bis Oktober statt. Im Jahr 2016 waren wir voll ausgebucht.

Am 9. September 2016 erfolgte dann bei herrlichem Wetter die 25. Trauung. Anna und Thomas Sonau gaben sich das Jawort. Für den Heimat- und Bürgerverein konnte ich die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und ein Buch-Geschenk im Namen des Vereins überreichen. Anna und Thomas Sonau wünschen wir alles Gute für ihre gemeinsame Zukunft.

Rudolf Wantoch



Anna und Thomas Sonau Foto: Rudolf Wantoch

## Das Werden der Mittelstadt Wattenscheid

---

Im Rahmen der Reihe „Schlaglichter der Wattenscheider Geschichte“ hielt Dr. Jost Benfer am 14. September 2016 einen Vortrag, der sich mit der Entwicklung Wattenscheids zur Mittelstadt beschäftigte.

Um die Veränderungen in Wattenscheid besser veranschaulichen zu können, ging Jost Benfer zuerst auf das Amt Wattenscheid im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein. Das Amt Wattenscheid, zwischen Bochum und Essen gelegen, reichte von der Emscher im Norden bis zur Ruhr im Süden. Im Jahre 1867 lösten sich die nördlichen Gemeinden: Heßler, Braubauerschaft (Bismarck), Schalke, Gelsenkirchen, Bulmke und Hüllen ab und bildeten gemeinsam das Amt Gelsenkirchen. Dieser Trend zur Verkleinerung des Amtes Wattenscheid setzte sich 1876 fort, als Ückendorf aus dem Amt ausschied und entgegen allen geltenden Vorschriften ein Gemeindeeinzelamt bildete. Im gleichen Jahr wurde Wattenscheid eine Stadt und gehörte nun zum Kreis Gelsenkirchen. 1885 schieden Freisenbruch, Eiberg und Königsteele aus dem Amt Wattenscheid aus. Gelsenkirchen und Bochum wurden in den Jahren 1903 bis 1905 durch Eingemeindungen zu Großstädten und beide versuchten vergeblich, Wattenscheid einzugemeinden. Während des Ersten Weltkrieges waren die Eingemeindungen kein Thema, da man sich mit wichtigeren Problemen zu beschäftigen hatte.

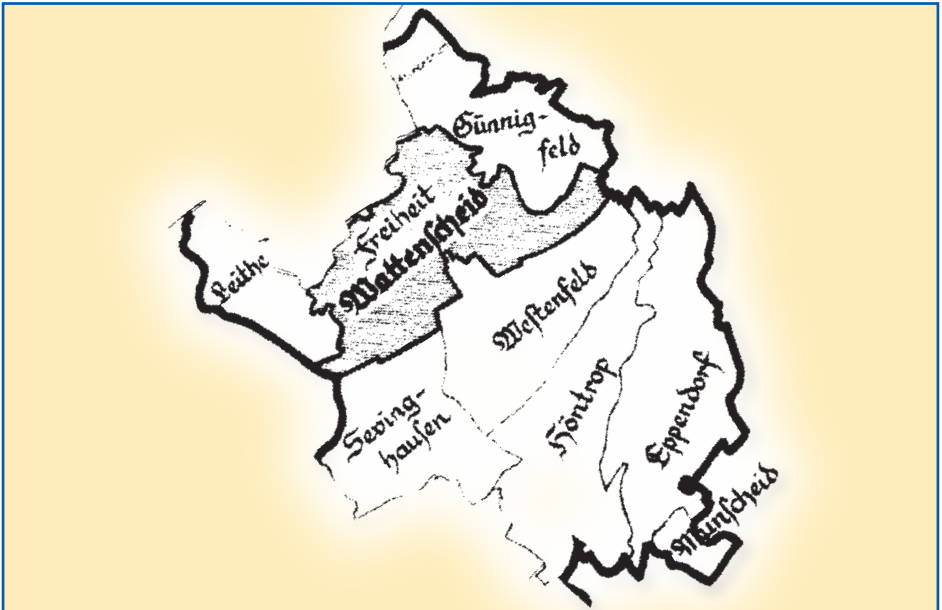
Nach dem Ersten Weltkrieg hingegen änderte sich die Lage. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es Mittelstädte geben sollte oder nicht. Die Großstädte waren gegen eine solche Lösung und Bochum wollte Wattenscheid eingemeinden. Im Gegensatz zu den Großstädten war der damalige preußische Innenminister Carl Severing durchaus ein Befürworter von Mittelstädten und unterstützte politische Bestrebungen, Mittelzentren, wie Wattenscheid ab 1926, zu errichten.

Die Gemeinden Westenfeld, Sevinghausen, Leithe, Eppendorf und Munscheid waren für eine Eingemeindung nach Wattenscheid. In Günnigfeld votierte der Gemeinderat für Bochum, aber die Mehrheit der Bevölkerung sprach sich in einer Volksabstimmung für eine Eingemeindung nach Wattenscheid aus. Teile des Gemeinderats wollten das Ergebnis allerdings nicht akzeptieren. Bochum und Gelsenkirchen wollten die Vorstellungen der Bevölkerungsmehrheit unterlaufen und Günnigfeld jeweils selbst eingemeinden. Der preußische Innenminister jedoch unterstützte Wattenscheid und befürwortete eine Vereinigung von Stadt und Amt Wattenscheid.

In Höntrop spaltete sich der Gemeinderat. Während die bürgerlichen Ratsmitglieder sich für Bochum aussprachen, votierten die sozialistischen Mitglieder für Wattenscheid und die Einwohner der Gemeinde waren eher für Wattenscheid. Der Gemeinderat lehnte



Amt Wattenscheid bis 1867



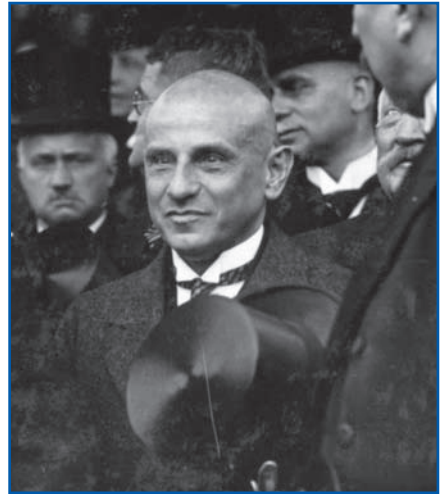
Amt Wattenscheid ab 1. März 1885

eine Volksabstimmung ab. Durch eine private Initiative kam es jedoch zu einer Abstimmung und die Mehrheit stimmte für Wattenscheid. Aber in seiner Mehrheit wollte der Gemeinderat dennoch weiterhin die Eingemeindung nach Bochum, änderte aber 1921 seine Meinung und strebte genauso wie der Gemeinderat in Günnigfeld die Vereinigung mit Wattenscheid an. Interessanterweise kehrte der Oberbürgermeister von Bochum, Dr. Ruer, die Ergebnisse einfach um und be-



Innenminister Carl Severing; Foto: Bundesarchiv Koblenz Bildnummer: 102-00145

hauptete, dass die Mehrheit der Bevölkerung den Anschluss an Bochum wolle. Zudem strebte er auch die Eingemeindung von Eppendorf und Westfeld an. Zwar wies der Gemeinderat die Äußerungen Dr. Ruers zurück, aber dennoch gab es weiter Pressekampagnen mit falschen Aussagen. Dieses Verhalten erinnert sehr stark an unse-



OB Bochum Dr. Ruer; Foto: Stadtarchiv Bochum

re heutigen Zeiten, die man ebenfalls postfaktische Zeiten nennt – kümmerst dich nicht um Fakten, sondern behauptest unabhängig von den Fakten einfach das, was dir gelegen kommt.

Wirtschaftliche Interessen spielten eine große Rolle in der Eingemeindungsdiskussion. Die Städte Gelsenkirchen und Bochum wollten Wattenscheid unter Berücksichtigung der Interessen Krupps unter sich aufteilen, wobei Bochum besonders am Walzwerk in Höntrop und an der Zeche Engelsburg in Eppendorf interessiert war, konnte man dadurch doch das Steueraufkommen der Stadt erheblich vergrößern. Hinzu kam, dass ein Gutachten des Ruhrsiedlungsverbandes die Absichten der Städte Gelsenkirchen und Bochum unterstützte. Auch dieses Gutachten war einseitig geprägt von wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Überlegungen und ließ politische, kulturelle und historische Gegebenheiten sowie



den Mehrheitswillen der Bevölkerung außer Acht.

Die Besetzung des Ruhrgebiets von 1923 bis 1925 wegen Reparationsstreitigkeiten zwischen Belgien und Frankreich auf der einen und der deutschen Reichsregierung auf der anderen Seite beendete erst einmal die Eingemeindungsdebatte. Diese nahm allerdings nach dem Ende der Besetzung rasch wieder an Fahrt auf.

Wieder trafen die die gleichen Interessen aufeinander: Diejenigen, die für eine selbstständige Mittelstadt Wattenscheid eintraten und diejenigen, die für eine Eingemeindung Wattenscheids waren. So stimmte der Höntroper Gemeinderat 1925 wieder für eine Eingemeindung nach Bochum und wurde dabei von Pfarrer Thiemeyer unterstützt, während die Bevölkerung weiterhin für einen Anschluss an Wattenscheid plädierte. In Eppendorf kam



Pfarrer Thiemeyer; Foto: Stadtarchiv Bochum

es zu einer Spaltung im Gemeinderat, so dass zuerst eine Eingemeindung nach Bochum befürwortet wurde, man sich später jedoch für Wattenscheid entschied.



Dr. Ueberhorst; Foto: Stadtarchiv Bochum

Zu den entschiedenen Befürwortern einer kreisfreien Mittelstadt Wattenscheid zählten neben dem Wattenscheider Bürgermeister Dr. Ueberhorst und vielen anderen Politikern auch Karl Busch, der Herausgeber der Wattenscheider Zeitung, Propst Hellmich und Bernhard Scholten, der Schriftleiter der Wattenscheider Zeitung.

Am 20. Januar 1926 beschloss der Provinzialausschuss des Preußischen Landtages, dass das Walzwerk Höntrop und die Zeche Engelsburg an Bochum fallen sollten, ansonsten sollten die sieben Gemeinden des Amtes Wattenscheid mit Ausnahme des Haferfeldes (Sevinghausen) und den Grenzberichtigungen gegenüber Gelsenkirchen

zusammen mit Wattenscheid eine Mittelstadt bilden.

Während einer Tagung des Provinzialausschusses am 9. Februar 1926 verlangte der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen die Eingemeindung von Stadt und Amt Wattenscheid nach Gelsenkirchen.

Innenminister Severing forderte nun einen Rechenschaftsbericht von Wattenscheid über die finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Entscheidung stand auf des Messers Schneide. Karl Busch intervenierte während der Fahrt nach Berlin zur entscheidenden Abstimmung im preußischen Landtag im Zug bei Innenminister Severing. Bernhard Scholten verschickte Telegramme an alle Landtagsabgeordneten und forderte die Wiedervereinigung von Stadt und Amt Wattenscheid. Die Mehrheit der Abgeordneten votierte schließlich in diesem Sinne und am 1. April 1926

wurde Wattenscheid kreisfreie Mittelstadt und Bürgermeister Dr. Ueberhorst konnte diesen Beschluss vor dem Wattenscheider Rathaus verkünden.

Berthold Jablonski



Propst Hellmich; Foto: Stadtarchiv Bochum

## Blick in die Vergangenheit – Die Reformation in Wattenscheid

---

Im September dieses Jahres setzten das Zentrum für Stadtgeschichte, die evangelische Stadtakademie und das Katholische Forum die 2015 in Kooperation begonnene Reihe von Veranstaltungen zum Thema „Bochumer Fenster zur Vergangenheit“ fort. Im Focus der Vorträge im Jubiläumsjahr stand die Reformationsgeschichte des heutigen Ruhrgebiets mit ihren vielfältigen Entwicklungen, die mit den politischen Rahmenbedingun-

gen zusammenhingen. Zum Programm gehörte ebenfalls eine Exkursion zu den Zeitzeugen im Bochumer Raum. Sie führte die Teilnehmer folgerichtig zur Evangelischen Kirche am Alten Markt, dem ersten Gotteshaus einer protestantischen Gemeinde Wattenscheids. Vor Ort erfuhr die Gruppe von Ehrhard Salewski Wissenswertes über ihr Werden und Wachsen vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.



Außenansicht; Foto: Ehrhard Salewski

Hatte Martin Luther schon 1517 seine Reformationsschriften zu Wittenberg veröffentlicht, ließ die Gründung der Evangelischen Gemeinde im Kirchspiel Wattenscheid noch nahezu 100 Jahre auf sich warten. Erst im Januar 1614 traten der Prediger Michael Ebbinghaus und zur gleichen Zeit ein Vikar Dietrich Schluck als erste Geistliche ihren seelsorgerlichen Dienst in der kleinen Gemeinde an. Ihre Gottesdienste konnten sie nach dem Toleranzedikt von 1610 in einem Gemeindesaal im Rathaus an der heutigen Oststraße feiern.

Diese Verordnung, erlassen von den neuen Landesherrn, dem Markgrafen zu Brandenburg und Pfalzgrafen zu Neuburg, und nach dem Augsbur-

ger Religionsfrieden 1555 schon lange überfällig, ersetzte die zuvor gültige Kirchenordnung der Herzöge von Kleve und Mark, die eine öffentliche Ausübung des neuen Glaubens in den von ihren Drostern streng verwalteten Amtsbezirken über Jahrzehnte unter Strafe gestellt hatten. Die Fessel, ihre religiöse Überzeugung in der Öffentlichkeit nicht leben zu können, legte die sich zur Reformation bekennende Glaubensgemeinschaft endgültig ab.

Die anfängliche Mittellosigkeit machte jegliche Überlegung der Gemeinde in Sachen Bau einer Kirche gegenstandslos. Folglich blieb es zunächst für die zum lutherischen Glauben übergetretenen Ackerbürger, Handwerker und

Beamten dabei, sich zu den Gottesdiensten weiterhin im Rathaus der Alten Freiheit zu versammeln.

Spenden des konvertierten Landadels sowie grenzüberschreitende Kollekten bis hin nach Kurland verbesserten allmählich die finanzielle Lage der kleinen Gemeinde. Nach einer 1674 erfolgten Schenkung eines Grundstücks, dem von 1342 bis 1523 bestehenden Freihof mit dem Tisch der heiligen Feme, machte sie sich dann doch an die ersten Planungen und begann 1676 mit dem Bau ihres Gotteshauses, der kleinen Kirche am Alten Markt. Die Einweihung wurde allerdings erst nach einer dem nur zö-

gerlich bereitgestelltem Geld geschuldeten Bauzeit von 87 Jahren auf dem Hügel gefeiert. Dabei blickten schon damals die Gemeindeglieder mit Stolz auf den barocken Kanzelaltar. Der fünf Jahrzehnte nach der Einweihung entstandene, mit Stilelementen des Rokoko üppig ausgestattete Orgelprospekt erhielt um 1835 auf der Empore seinen Platz. Diese beiden Preziosen zählen seit dieser Zeit zu den kulturellen Kostbarkeiten landesweit und machen die aus Ruhrsandstein errichtete Saalkirche auch nach einer umfangreichen, den Auflagen des Denkmalschutzes entsprechenden Auffrischung zu einer Sehenswürdigkeit in der Stadt und der Region.

Im Jahr 1820 kam es zum Zusammenschluss der lutherischen und der reformierten Gemeinde. Letztere hatten sich der Calvinistischen Lehre angeschlossen und wurde von mehreren adligen Familien der Freiheit durch Spenden versorgt. Sie blieb jedoch in der Zahl ihrer Anhänger sehr klein, so dass die preußische Regierung verfügte, die Gottesdienste zukünftig gemeinsam zu begehen und die lutherische Kirche dafür zu nutzen. Das Fassungsvermögen der kleinen Alten Kirche reichte allemal für die damals bescheidene Anzahl von protestantischen Christen Wattenscheids. Eine Gedenktafel in der Alten Kirche erinnert heute an die Vereinigungsfeier am 26. März 1820. Im Zusammenschluss verringerten sich allmählich die glaubensbedingten Zwiſtigkeiten und der Weg in die gemeinsame Zukunft kann in der Rückbetrachtung als fruchtbar bezeichnet werden.



Altar; Foto: Ehrhard Salewski

So wie die Reformation alle Bürger in Glaubensfragen zu selbstverantwortlichen Individuen machte, förderte darüber hinaus der neu gewonnene freiheitliche Geist in der Epoche der Aufklärung und danach die Suche nach neuen Erkenntnissen in Wissenschaft und Technik. Mit den Ergebnissen entwickelte sich Wattenscheid im Zeitalter der Industrialisierung mehr und mehr von der großflächigen Bauernschaft zu einer vom Bergbau geprägten Mittelstadt mit etwa 20.000 Einwohnern im Jahr 1880. Der Abbau, die Förderung wie die Verarbeitung von Kohle boten neben den einschlägigen Handwerksbetrieben und Dienstleistern vielerlei Beschäftigungsmöglichkeiten. Demzufolge wanderte eine beachtliche Zahl

arbeitsuchender, evangelischer Christen aus anderen deutschen Landesteilen in unsere Heimatstadt. Der deutliche Zuwachs an Gemeindegliedern und ihre Teilnahme an den Gottesdiensten führte zwangsläufig 1880 zur Errichtung der Friedenskirche in der neuen Mitte der Stadt und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Bau weiterer Gotteshäuser in den aufblühenden Gemeinden Höntrop, Leithe und Günnigfeld. Die Einwohnerzahl Wattenscheids war letztlich um 1920 auf etwa 55000 angewachsen. Unter ihnen lebten ca. 25000 Protestanten, die sich mit ihrem Wohnsitz auf die vorgenannten Ortsteile verteilten.

Ehrhard Salewski



Orgel; Foto: Ehrhard Salewski

# Plädoyer für einen Denkmalschutz, der seinen Namen verdient

Denkmalschutz ist für uns alle sehr wichtig und überaus identitätsstiftend. Zu schützen sind Weltkulturerbe-Stätten, aber auch die gebauten Zeugnisse der lokalen und regionalen Geschichte. Das Bild, das wir von der Vergangenheit haben, bestimmt oftmals unsere Gegenwart mit. Das Motto des Heimat- und Bürgervereins (HBV) lautet daher „Unsere Aufgabe: das alte und neue Wattenscheid“. Der Denkmalschutz gehört mithin zu den definierten Zielen des Vereins.

In der Stadt Bochum hat der Denkmalschutz (leider) nie eine große Rolle gespielt. Der HBV hingegen hat sich stets für einen starken Denkmalschutz eingesetzt, oftmals gegen großen politischen Widerstand. Nach der Verabschiedung

des NRW-Denkmalschutzgesetzes wurde Anfang der 80er Jahre die erste Liste mit potentiellen Wattenscheider Denkmälern vom HBV erstellt. Diese Liste war Grundlage für die erste städtische Dokumentation von Denkmälern. Zu erinnern ist an den Kampf um das Haus Grabenstraße 9 (heute Old Wattsche 9), Wattenscheids ältestem Profanbau (Baujahr 1611). Dieses Haus gehört ebenfalls zu den ältesten Profanbauten im westlichen Ruhrgebiet. Trotz attestierter überregionaler Bedeutung wollte der Rat der Stadt dem Erhalt des Hauses nicht zustimmen, obwohl die Denkmälerner in Bochum und Münster für den Erhalt waren. Daher wurde das Haus – was ganz selten geschieht – im Wege einer sogenannten „Ministerentscheidung“ (damaliger NW-Innenminister war Dr. Christoph Zöpel, Bochum) um 50 m „transloziert“ (versetzt).

Die Kosten lagen seinerzeit bei über 1,2 Mio DM. Das Haus gehörte zu den Überresten des „Kattenoots“. In diesem ältesten Teil der Alten Freiheit hatten 4 Gebäude den Krieg überlebt: Es waren Häuser in der Grabenstraße, der Rosenstraße und der Hagenstraße. Der Kattenoot hätte m. E. wieder aufgebaut werden müssen.

Diese Häuser mussten jedoch einer Planung weichen, bei der unbedingt eine Blick-Verbindung zwischen dem Wattenscheider Rathaus in der Freiheitsstraße und dem damaligen Kaufhaus Horten erreicht werden sollte.



Haus Gertrudisstraße 20; Foto: Rudolf Wantoch

Heute bedauern viele Menschen in Wattenscheid diesen Kahlschlag, zumal gegenüber dem historischen Rathaus auf dem ältesten Teil der Alten Freiheit ein „Einfamilienhaus mit dreigeschossiger Galerie“ entstanden ist. Auch die Bezirksvertretung Wattenscheid haderete mit dem Rat der Stadt in Fragen des Denkmalschutzes.

Zum ersten Mal in der Geschichte Nordrhein-Westfalens klagte in den 80ern eine Bezirksvertretung gegen den Rat ihrer Stadt. Es ging um das Mitberatungsrecht der Bezirksvertretungen in Denkmalschutzfragen von bezirklicher Bedeutung. Der Rat verlor diesen Prozess.

Und aktuell?: Die Öffentlichkeit ist entsetzt, dass das Haus Gertrudisstraße 20, gebaut im Jahre 1629, abgerissen werden musste, weil alle Bemühungen, den Eigentümer zu einem wirksamen Schutz des Hauses zu veranlassen, fehlgeschlagen sind. Mit ausreichendem Personal und finanzieller Unterstützung wäre das Haus, so die Verwaltung, im Wege einer „Ersatzvornahme“ durch die Stadt oder einen von ihr beauftragten Bauunternehmer zu retten gewesen. Es muss

klar gesagt werden: Denkmalschutz kann nicht nach Aktenlage oder nach der städtischen Personal- bzw. Finanzsituation betrieben werden. Daher setzt der Heimat- und Bürgerverein auf den neuen Oberbürgermeister.

Dieser, auf den Fall angesprochen, will Entwicklungen wie im Falle Gertrudisstraße 20 zukünftig verhindern helfen und Mitarbeiter und Ämter auf die besondere Bedeutung des Denkmalschutzes einschwören. Immerhin kann die Verwaltung seit geraumer Zeit wegen der Personalsituation keine Eintragungen in die Denkmalliste vornehmen, obwohl es sich dabei um eine gesetzliche Pflichtaufgabe handelt. Das städtische Handeln bleibt, so ist zu hören, leider auf absehbare Zeit an die begrenzten finanziellen Spielräume gebunden. Gleichwohl scheint – wenn auch spät – eine Umorientierung im Bochumer Denkmalschutz erreicht worden zu sein.

Es bleibt Aufgabe des HBV, die Situation weiterhin kritisch zu beobachten und auf Einhaltung eines Denkmalschutzes zu drängen, der seinen Namen verdient.

Klaus-Peter Hülder

## Was wird aus dem „Ehrenmal“ in Wattenscheid?

---

Das Wattenscheider Ehrenmal, zwischen Bahnhofstraße und Bußmanns Weg gelegen, wurde 1934 fertiggestellt. Im Jahre 1992 wurde die Gesamtanlage (gartenbaulicher und baulicher Teil) unter Denkmalschutz gestellt. Im Juni 2014 wurden Pflanzungen und Teile der

baulichen Anlagen durch den Pfingststurm „ELA“ zerstört. Im April 2015 fiel zudem ein entwurzelter Baum auf das Ehrenmal. Die Bausubstanz (einschließlich der Krypta und der Pergola) ist seitdem massiv sanierungsbedürftig. Die Kostenschätzungen für die Sanierung

erreichen schwindelerregende Höhen. Im Dezember 2014 wurde ein Antrag auf Städtebauförderung auf der Grundlage des „Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Wattenscheid“ gestellt. Im Februar 2015 gab es dazu den entsprechenden Ratsbeschluss. In diesem Ratsbeschluss sind die Kosten für die bauliche Sanierung des Ehrenmals nicht enthalten, da die Schädigung (s. April 2014) nach Antragstellung und Ratsbeschluss erfolgte und es zudem für die Maßnahme kein Förderzugang über das „Programm Soziale Stadt“ gibt. Das Ehrenmal, das heute vor allem von den Wattenscheiderinnen und Wattenscheidern als innerstädtische Parkanlage gesehen wird, soll nunmehr mit 604.000 Euro attraktiver gestaltet werden. Überlegungen, die gemeinsam mit der Bevölkerung angestellt werden, gehen davon aus, dass z. B. der Park-

charakter wieder hergestellt werden soll. Dazu gehören insgesamt eine verbesserte Aufenthaltsqualität, geordnete Zugänge und die Grün-Abgrenzung zu den umliegenden Straßen.

Das Ehrenmal wurde von den Nationalsozialisten ab 1934 als nationalistische Kult-Stätte und für entsprechende Demonstrationen genutzt. In den Nachkriegsjahren fanden auf und in der Krypta des Ehrenmals im Rahmen einer aktiven „Erinnerungskultur“ Gedenkveranstaltungen statt, oftmals getragen von Schülern, die sich gegen jede Art von Krieg und Gewalt und gegen politischen Extremismus und Fremdenfeindlichkeit richteten und deutlich machten, dass sich Faschismus nie wiederholen darf.

Nach der Zerstörung des Ehrenmals stellt sich die Frage, wie man nunmehr mit dem baulichen Ehrenmal umgehen will. Eine Wiedererrichtung im Maßstab 1:1 erscheint derzeit nicht möglich. Allerdings sollte das Ehrenmal nicht nur seinen Namen behalten und es sollte in einer geeigneten Weise (z. B. in einem entsprechend gestalteten Teil der abbruchreifen Mauern) auf die Geschichte des Ehrenmals eingegangen werden. Entsprechend dem Motto auf der Tafel, die 1986 von der Bezirksvertretung am Alten Rathaus angebracht wurde: „Zur Erinnerung an den demokratischen Neubeginn vor 40 Jahren – NIE WIEDER FASCHISMUS“. Außerdem muss nach HBV-Auffassung die dankenswerterweise in Wattenscheid ausgeprägte Erinnerungskultur an die Unrechts-Zeiten des Dritten Reiches aufrechterhalten bleiben. Klaus-Peter Hülдер



Das Ehrenmal in Wattenscheid;  
Foto: Klaus-Peter Hülдер



# Wattenscheid 1966

---

Das Jahr 1966 war für Wattenscheid, wie Stadtarchivar Andreas Halwer in seinem launigen und sehr gut besuchten Vortrag am 4. Oktober 2016 in der VHS ausführte, ein ereignisreiches Jahr mit vielen einschneidenden Veränderungen im Stadtbild und der Struktur der Stadt. Am 20.10.1966 wurde das neue Kaufhaus Horten eröffnet. Wegen des sumpfigen Untergrundes, der dem Namen Wattenscheids alle Ehre macht, musste der riesige Bau auf Pfählen errichtet werden, um die Statik des Gebäudes zu gewährleisten.

Aus heutiger Sicht ist es sehr bedauerlich, dass die sehenswerte Wattenscheider Altstadt dem Neubau des kolossalen Warenhauses zum Opfer fiel und keine Anstrengungen unternommen wurden, die Gebäude zu sanieren und damit das traditionelle Bild Wattenscheids zu retten. Wie das gehen kann, hat die Nachbarstadt Hattingen gezeigt.

Wegen des Baus von Horten musste der Markt vom Gertrudisplatz auf den Platz vor dem Rathaus verlegt werden. Seinen endgültigen Standort erhielt der Markt nach Fertigstellung des Gebäudes vor dem Kaufhaus Horten, jetzt Gertrudiscenter, wo er bis heute zweimal in der Woche abgehalten wird, sich allgemeiner Beliebtheit bei den Wattenscheidern und Gästen von außerhalb erfreut und das Leben in der Innenstadt prägt.

Aber nicht nur Horten zog in ein neues Haus um, sondern mit Aldi, allerdings damals noch unter dem Namen Albrecht, kam der erste Discounter im großen Stil in die Innenstadt, das Kaufhaus Pool wurde erweitert und Kepa entwickelte sich weiter und beschäftigte 100 Angestellte. Der August-Bebel-Platz wurde umgestaltet und der noch heute vorhandene, wenn auch nicht immer funktionstüchtige Brunnen gebaut. Die Stadtväter beauftragten den bekannten



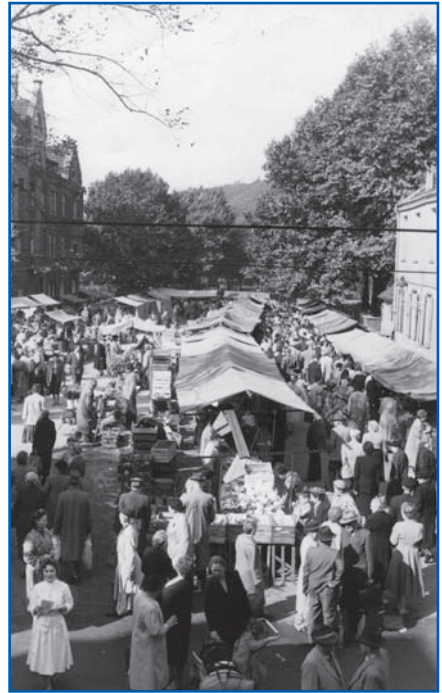
Eröffnung des Horten-Kaufhauses; Foto: Alfred Winter

Städteplaner Professor Kühn, einen Gemeindeentwicklungsplan zu erstellen mit dem Ziel, aus Wattenscheid eine moderne Mittelstadt zu machen. Dies war der erste Entwicklungsplan für Wattenscheid seit dem Bau des Schlachthofes.

Eine weitere Neuerung, die allerdings nicht nur Wattenscheid, sondern das Land Nordrhein-Westfalen betraf, war die Ersetzung der alten Polizeiuniformen, die noch sehr militärisch geprägt waren, durch neue Uniformen, die weit weniger martialisch wirkten.

Ein Smog-Alarm-Plan wurde vorbereitet, der die Sperrung der Einbahnstraßen vorsah und der in der 80er Jahren des letzten Jahrhunderts tatsächlich umgesetzt werden musste, als die Emissionen der Industrieanlagen in Verbindung mit einer Inversionswetterlage dazu führten, dass die Sichtverhältnisse stark eingeschränkt waren und das Atmen nicht nur alten und kranken Menschen schwerfiel.

Wie das gesamte Ruhrgebiet war auch Wattenscheid von der Zechenkrise betroffen, allerdings nicht so stark wie Gelsenkirchen und Bochum, da es bei uns nicht so viele Zechen gab. Um aber den Verlust der Arbeitsplätze durch die Zechenschließungen auszugleichen, zwar war in Wattenscheid die Zeche Holland noch in Betrieb, wurden vorausschauend zahlreiche Unternehmen neu angesiedelt. Wobei beispielhaft für diese Politik kleinere Branchen bevorzugt wurden, um eine erneute Abhängigkeit von Großbetrieben zu vermeiden. Die 1966 erfolgte Ansiedlung von Schlaraffia war die 42. Niederlassung eines neuen Unternehmens im Rahmen dieser Maßnahmen in Wattenscheid. Im Zuge dieser



Marktidylle am Gertrudisplatz;  
Foto: Stadtarchiv Bochum

städtischen Wirtschafts- und Entwicklungspolitik wurde das Industriegebiet West in Sevinghausen erschlossen, um interessierten Betrieben genügend Raum zur Verfügung zu stellen.

Auch die Infrastruktur Wattenscheids wurde weiter ausgebaut. So wurde die B1-Unterführung an der Hermannstraße fertiggestellt und damit ein Unfallschwerpunkt entschärft, an dem es vorher 30 Tote gegeben hatte. Die Hermannstraße ist heute bekannt unter dem Namen Berlinerstraße, die wohl ihren Namen nach einem Studienaufenthalt des Wattenscheider Rates in Berlin erhielt. Die Mitglieder des Rates wollten sich in Berlin

kundig machen, wie man Verkehrs- und Infrastrukturprobleme löst. Das Vorbild der Großstadt Berlin schien damals bestens geeignet, die Probleme der Heimatstadt in den Griff zu bekommen.

In Höntrop wurde der Grundstein zur Errichtung eines neuen evangelischen Gemeindezentrums gelegt und die 1967 eingeweihte Versöhnungskirche wurde gebaut. Auf der katholischen Seite wurde die St.-Marien-Kirche konsekriert und so ihrer Bestimmung übergeben. Auch

das Institut für Soziale Bildung im Bistum Essen wurde in Höntrop im Vincentinen-Haus eröffnet.

Ebenfalls in Höntrop – eigentlich in Westenfeld, da der Hellweg die Grenze zwischen beiden Stadtteilen bildeten – wurden die neue Sparkasse in Betrieb genommen und der Hellweg vierspurig ausgebaut, um eine schnellere und bessere Anbindung an Bochum im Osten und Essen im Westen zu haben.

Berthold Jablonski



Smog-Alarm 1980er Jahren in Wattenscheid; Foto: Stadtarchiv Bochum

## 60 Jahre Pilgerfahrt nach Nivelles

Am 1. und 2. Oktober 2016 fand in Nivelles die 740. Tour Sainte Gertrude zu Ehren der Heiligen Gertrud statt, die sowohl in Nivelles wie auch in Wattenscheid als Patronin der katholischen Kirchengemeinde und in Nivelles sowie in der ehemaligen selbständigen Stadt Wattenscheid als Stadtpatronin verehrt wird.

Die deutschen Pilger nahmen zum sechzigsten Mal an den Feierlichkeiten in Belgien teil. Begründet wurde die Teilnahme auf deutscher Seite von Prälat Mikus im Jahre 1957 als ein Zeichen der Völkerverständigung zwischen den Belgiern und Deutschen, nachdem im Jahre 1940 während des 2. Weltkrieges Nivelles von den Deutschen schwer bombardiert



Stiftskirche in Nivelles;  
Foto: Heinz-Peter Grzegoraszuk

worden war und große Zerstörungen erlitt. Durch das Bombardement geriet auch die Stiftskirche in Brand und der gotische Schrein, in dem die Reliquien

Gertruds aufbewahrt wurden, wurde fast vollständig zerstört. Dieser Schrein, den die Künstler Colay de Duay und Jakemon de Nivelles gestalteten, galt als ein Meisterwerk des Mittelalters.

Angesichts dieses immensen Verlustes ist die Haltung von Dechant Michel Huyberechts von der Stiftskirche umso mehr zu bewundern, der auf die Deutschen im brüderlich versöhnlichen Geist zugeht und zusammen mit Prälat Hermann Mikus die Tradition der Wattenscheider Teilnahme an der jährlichen Prozession begründete und ermöglichte.

Insgesamt 60 Personen nahmen in diesem Jahr auf Wattenscheider Seite an der Tour Sainte Gertrude teil, die auf der Wattenscheider Seite vom Komitee St. Gertrud vorbereitet wurde. 50 Teilneh-



Prozession in Nivelles; Foto: Heinz-Peter Grzegoraszuk

mer reisten per Bus, acht mit dem Pkw und zwei mit dem Fahrrad auf dem Weg des Friedens (in viam pacis) nach Belgien. Der prominenteste Teilnehmer der Jubiläumspilgerfahrt war Weihbischof Schepers.

Die Wattenscheider Pilger wurden in Nivelles wegen ihrer kontinuierlichen Teilnahme an den Prozessionsfeierlichkeiten sehr gelobt und ihre Bemühungen um Versöhnung, Freundschaft und Frieden in Europa im Geiste der heiligen Gertrud wurden respektvoll hervorgehoben. Auch würdigte man auf belgischer Seite immer wieder die Verdienste von Prälat Mikus.

bj



Reliquenschrein St. Gertrud;  
Foto: Heinz-Peter Grzegoraszczuk

## Westfalentag 2016

Der diesjährige Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes, zu dessen Mitgliedern auch der HBV gehört, fand am 25. Juni 2016 in Hagen statt. Klaus-Peter Hülder, Berthold Jablonski und Heinz-Werner Kessler nahmen für den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid an dieser Veranstaltung teil, die ganz unter dem Eindruck der großen Flüchtlingsbewegung des Jahres 2015 stand.

„**Heimat suchen – Heimat finden**“ so lautete denn auch das Leitthema der Veranstaltung. In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Matthias Löb, darauf hin, dass Westfalen schon immer ein Zuwanderungsland gewesen sei. Im Jahr 2015 habe es eine große Zuwanderungswelle gegeben und die Flüchtlinge seien sehr freundlich begrüßt worden.

Über die Grundversorgung hinaus gehe es aber um die Fragen, wie man die Neankömmlinge kulturell einbinden könne, welche Anstrengungen die Heimatvereine unternehmen können, um die Zuwanderer kulturell einzubinden, und wie dabei die Eigenart Westfalens erhalten werden könne. Eine Möglichkeit dabei sei es, die Zuwanderer durch interkulturelle Begegnung zu integrieren.

Der Oberbürgermeister von Hagen, Erik O. Schulz, verwies in seinem engagierten Grußwort darauf, dass man die Ankunft der Flüchtlinge nicht nur als Belastung sehen dürfe, sondern auch als Chance zu einer Weiterentwicklung – hier der Stadt Hagen. Allerdings müsse man einen langen Atem haben, um den Prozess erfolgreich zu gestalten. Als historisches Beispiel diene dem Oberbür-

germeister die erfolgreiche Integration der Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg, bei der es gelungen sei, die kulturellen Unterschiede zu überwinden. Es ginge darum, Menschen zusammenzubringen und der Oberbürgermeister appellierte an die Heimatvereine, bei diesem Prozess im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitzuwirken.

Auch der Hauptgeschäftsführer der SIHK Hagen (Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen), Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick, hob in seinem Vortrag die Chancen der Zuwanderung für die wirtschaftliche Entwicklung hervor. So leben derzeit in Hagen 190.000 Menschen, die aus 130 Nationen stammen, und 50% der Schüler stammen aus nichtdeutschen Familien. Das heißt, die Bevölkerung der Stadt Hagen würde erheblich geringer sein ohne Zuwanderung, was natürlich auch gewaltige Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation der Stadt hätte.

Nach dem 2. WK haben Flüchtlinge und Vertriebene in der Stadt Hagen erheblich zur positiven ökonomischen Entwicklung beigetragen. Gleiches könne man auch von den Asylbewerbern erwarten,

denn viele von ihnen seien motiviert zu bleiben und fingen dadurch die Abnahme der Bevölkerung z.T. auf. Durch die Abnahme und Alterung der Bevölkerung brauche man neue Arbeitskräfte, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Die anfängliche Euphorie sei mittlerweile der realistischen Einschätzung gewichen, dass man ungefähr vier bis fünf Jahre brauche, um die Neuzuwanderer richtig zu integrieren. Wichtig seien Investitionen in den Erwerb der deutschen Sprache, Bildung und berufliche Ausbildung, die sich in der Zukunft auszahlen würden. Die Wirtschaft werde eine wichtige Rolle bei diesen Bemühungen spielen und einen Beruf auszuüben, sei für die Menschen sinnstiftend. Viele Betriebe in der SIHK beteiligen sich am Projekt „Ankommen in Deutschland“. Dieses Projekt wird gestaltet durch Beratung, Vermittlung, Information über Betriebe, berufsorientierte Praktika und Deutschkurse, die auch berufsorientiert sind.

Die wichtige Aufgabe der Politik sah der Redner darin, die unternehmerische Freiheit und Planungssicherheit durch die Verkürzung der Asylverfahren zu gewährleisten. Berthold Jablonski



Westfalentag am 25. Juni 2016; Foto: Heinz-Werner Kessler

## Tagesfahrt nach Warendorf und Telgte

---

Beginnend im nordrhein-westfälischen Landesgestüt Warendorf lernten wir auf unserem Bildungsausflug vieles über die Haltung und Zucht von Edelpferde. Man stelle sich vor, die „armen“ Hengste dürfen nur eine künstliche Stufe bespringen und wenn sie nicht wollen, werden sie von einer massiv von ihnen abgetrennten „Dame“ animiert. Ansonsten führen die Zuchthengste ein trauriges Leben. Etwa zwei Stunden Bewegung im Training, dann unter die Dusche und zurück in den Stall! Nebenhher werden hier noch Kaltblüter zur Arterhaltung gezüchtet.



Freckenhorster Dom;  
Foto: Ulrike Siesenop-Jablonski

Weiter ging es vorbei an bunten Pferden ins Örtchen Warendorf zur Kirche St. Laurentius, ein beeindruckender Kirchenbau und Wahrzeichen der Stadt, mit dem allbekanntem spätmittelalterlichen Hochaltar.

Hier war dann ein Stadtbummel vorgesehen und wer wollte, konnte dort seinen Hunger stillen. Wir saßen auf dem hübschen Marktplatz und aßen genüsslich mit einer netten Warendorferin mit Hund – beide übrigens Vegetarier – und plauderten über unsere beiden wunderschönen Heimatstädte.

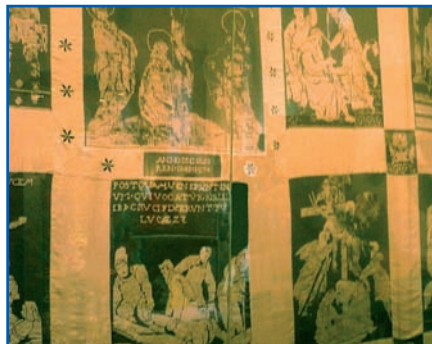
Der nächste Haltepunkt war Freckenhorst mit der berühmten Stiftskirche St. Bonifatius – alles erklärt von einer ausgezeichneten Stadtführerin, die uns weiterhin zur Petri-Kapelle mit Stiftskammer (gut verschlossen) und zu den Kirchenschätzen führte: die Reliquienbüste des Kirchenpatrons, sein Holzstab und ein 4,9 x 3,2 m großes Hungertuch in Filetstickerei von 1628, ein beeindruckendes Stück.

Danach gönnten wir uns erstmal ein Eis. Der Eisverkäufer war zwar beinahe überfordert – so viele Menschen im beschaulichen Freckenhorst, aber dennoch konnten alle letztendlich ein Eis lutschen und sich abkühlen.

Anschließend ging es weiter nach Telgte mit „Freilauf“ im Stadtkern, zudem ein wenig bummeln auf dem Wallfahrtsweg. Nachdem wir uns wieder versammelten machten wir uns auf ins Religio, das westfälische Museum für religiöse Kultur mit dem ältesten Holzbildstock

Nordwestdeutschlands – und ausdrücklicher Erinnerung an Kardinal von Galen, der während der NS Zeit auch der Löwe von Münster genannt wurde. Dann machten wir uns ermattet und überwältigt von so vielen Eindrücken auf den Heimweg nach Wattenscheid. Ein großes Dankeschön an den Reiseleiter Klaus-Peter Hülder für einen tollen und lehrreichen Tag! Wir freuen uns auf weitere Fahrten!

Ulrike Siesenop-Jablonski



Freckenhorster Hungerloch; Foto: Rudolf Wantoch

**Machen Sie  
uns Vorschläge!**

## Gertrudispreis 2017

Der Vorstand des Heimat- und Bürgervereines bittet alle Mitglieder des Vereins darum, Vorschläge für eine(n) neue(n) Preisträger/in einzureichen. Personen, die sich besonders um Wattenscheid verdient gemacht haben, werden alle drei Jahre mit dem Gertrudispreis ausgezeichnet.

Wenn Ihnen jemand einfällt, der sich im besonderen Maße für Wattenscheid Verdienste erworben hat, so reichen Sie den Namen der Person in einem verschlossenen Umschlag in der Zeit vom 1. Januar 2017 bis 15. März 2017 bei der Findungskommission über den Vorstand des Heimat- und Bürgervereines ein.

*Senden Sie uns Ihre Vorschläge an:*

*Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V.  
Postfach 600452 · 44866 Wattenscheid*

Wir freuen uns über reichlich Vorschläge und Zuschriften. bj



Multimedia-Vortrag:

## Mit dem Fahrrad auf den Spuren der Jakobspilger von Bielefeld nach Wesel

Das Komitee Sankt Gertrud und der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid laden herzlich zum Live-Vortrag und zur Multimedia-Show über den Pilgerweg Bielefeld - Wesel ein. Die Veranstaltung findet am **Mittwoch, den 8. März 2017 im Gemeindesaal St. Gertrud, Auf der Kirchenburg 2, 44866 Bochum-Wattenscheid ab 18.00 Uhr** statt. Der Eintritt ist frei!

Der Referent Gustav Sommer war in den Jahren 2015 und 2016 über 7.000 km mit dem Fahrrad auf deutschen und europäischen Jakobswegen unterwegs. Pilgern boomt und Fahrrad fahren ist in. Es muss aber nicht immer Santiago de Compostela und der bekannte Weg in Spanien sein. Immer mehr Deutsche beginnen ihre Pilgerreise vor der eigenen Haustür. Keine Sprachbarrieren, wunderbare und vielfältige Landschaften sowie schöne historische Bauwerke sowie gemütliche Marktplätze und romantische Biergärten machen neben der Spiritualität des Weges die nahen Ziele sehr interessant. Der Referent stellt den im Mai 2015 eröffneten Westfälischen Jakobsweg mit Bildern, kurzen Filmsequenzen und Original-Tönen vor und nimmt Sie mit auf eine virtuelle Pilgerreise. Die Rekonstruktion des historischen Pilgerweges über das Wegekreuz

Münster erfolgte mit unterschiedlichen Methoden durch die Altertumskommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. In die Methodik der heutigen Wegforschung sowie in die unterschiedlichsten Motivationen der Pilger gibt der Vortrag durch Filmausschnitte und Interviews kurze Einblicke. Ergänzend zu den schönen Bildern erläutert Gustav Sommer Hintergründe zum Pilgern und zu den europäischen Jakobswegen. Er gibt außerdem praktische Tipps zum Pilgern vor der Haustür. Spannende 90 Minuten erwarten Sie im Gemeindesaal Sankt Gertrud in Wattenscheid.

Gustav Sommer



Gustav Sommer

# Einladung zur Weihnachtsfeier 2016

**TERMIN-  
VORSCHAU**

am **Mittwoch,**  
**14. Dezember 2016,**  
**18.00 Uhr,**

im Gertrudishaus,  
Auf der Kirchenburg 2

In adventlicher Runde wollen wir mit besinnlichen Weihnachtsliedern, Geschichten, Gedichtvorträgen und Berichten zurückblicken auf das Jahr 2016 und gleichzeitig Ausschau halten auf das kommende Jahr 2017

bj



foto: Wintermorgen Gate 47516364 Urheber: Stefan Köber

*Allen Mitgliedern und Freunden des Heimat- und  
Bürgervereins Wattenscheid e.V. wünschen Vorstand  
und Beirat ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes  
und gesundes Jahr 2017, das uns den inneren und  
äußeren Frieden bringen und erhalten möge.*



foto: Christmas toy | Titel: 447114477 | Urheber: Oya

# Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab \_\_\_\_\_ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: ..... 15,00 Euro
- für juristische Personen: ..... 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

geboren am: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

Telefon (privat, dienstl.): \_\_\_\_\_

Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: \_\_\_\_\_

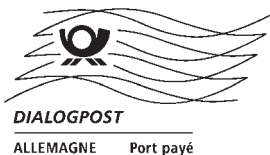
IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · Postfach 600452 - 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:



## Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Postfach 600452

An der Papenburg 30 a

44866 Bochum-Wattenscheid

## HBV-Markt

---

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken.....	2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit .....	1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte .....	1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser .....	1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids .....	5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....	15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel .....	15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“ .....	4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß) .....	1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm) .....	8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....	25,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm).....	45,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen .....	9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 - 1974 .....	12,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf .....	12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 - 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid .....	10,00 Euro